

Beklemmend – Tragisch – Menschlich von Julia Moldenhauer

Rezensionen des
Instagram-Accounts
[ausgebucht.blog](https://www.instagram.com/ausgebucht.blog)

Julia Moldenhauer

Zum Titel

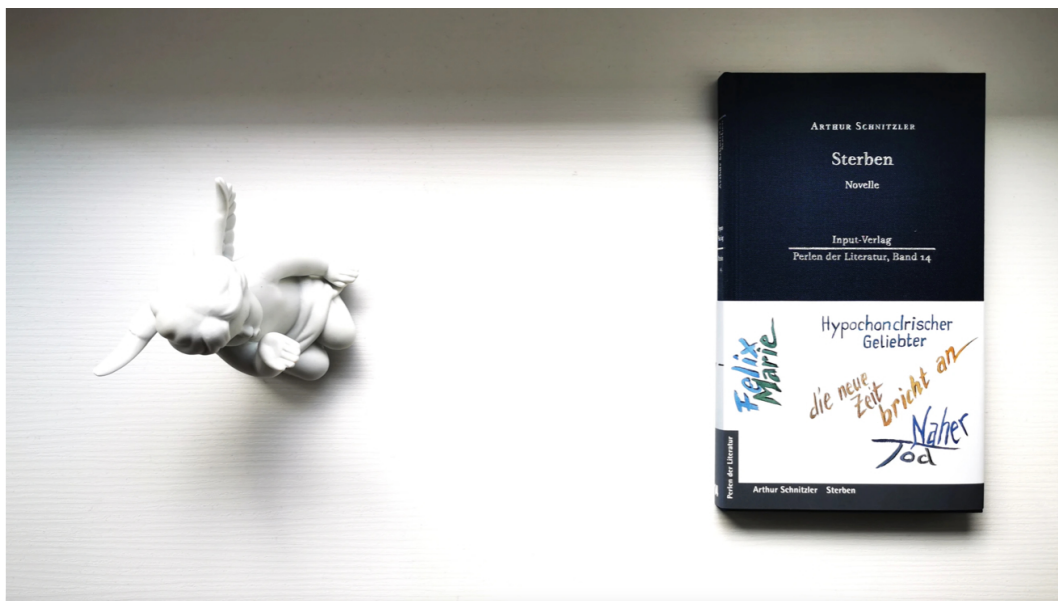
Die Novelle „Sterben“ von Arthur Schnitzler erschien 1894 - aufgeteilt auf drei Ausgaben - in der Neuen Deutschen Rundschau. Im Anschluss (vordatiert auf 1895) folgte die Veröffentlichung als Buch.

Die vorliegende, überarbeitete Ausgabe erschien 2022 im Input-Verlag, herausgegeben von Verleger Ralf Plenz. Das Buch umfasst 158 Seiten, darin enthalten ist ein kurzes Vor- und Nachwort des Journalisten und Literatur- und Medienwissenschaftlers Carsten Tergast.

In diese Ausgabe, eigentlich in die ganze Buchreihe, verliebte ich mich auf der BuchBerlin.

Zum Inhalt

Die Liebe zwischen Marie und Felix wird überschattet von seiner schweren Krankheit. Doch wie krank ist der junge Mann wirklich? Er habe noch ein Jahr zu leben, wenn er Glück hat. Marie kann dies kaum glauben, etwas Erholung wird schon ihr Übriges tun. Auch die zu Rate gezogenen Ärzte sind sich uneins. Verschweigen sie womöglich etwas? Wie sich die Beziehung der beiden jungen Menschen über die schweren Monate entwickelt, aber auch, welche individuellen Krisen sie durchleben, davon erzählt Arthur Schnitzler in seiner 130 Jahre alten Novelle.



weiter: siehe nächste Seite

Rezension

Rezensionen des
Instagram-Accounts
[ausgebucht.blog](https://www.instagram.com/ausgebucht.blog)

Julia Moldenhauer

Dies ist - der Titel lässt es vermuten - keine fröhliche, hoffnungsvolle Lektüre. Wenn man auch als LeserIn zu weiten Teilen im Unklaren gelassen wird, ob Felix nun tatsächlich todkrank ist, wie er glaubt, oder sich dies nur eingebildet, es wird schnell deutlich, welchen Belastungen das junge Paar ausgesetzt ist.

Arthur Schnitzler entwirft innerhalb dieses kurzen Buches das Porträt einer Beziehung Ende des 19. Jahrhunderts mit zunächst recht klischeehafter Rollenverteilung und Charakterdarstellung. Geradezu plakativ, möchte ich sagen, und war daher zu Beginn leicht genervt von der Aufopferungsbereitschaft Maries, davon, dass Felix sie mit „mein Kind“ anspricht und ihre Ansprüche herunterspielt. Die Sprache ist zudem sehr überbordend, dazu hauptsächlich Dialoge mit allerhand Ausrufezeichen, es liest sich fast wie ein Theaterstück. Zudem ist es ein Auf und Ab und Hin und Her.

Ich frage mich, ob ich das Buch anders eingeordnet hätte, ob es einen Unterschied macht, ob Felix ein tatsächlich Totgeweihter ist, ein Hypochonder, oder ob es darum gar nicht geht. Ich denke, ich hätte einen anderen Focus beim Lesen gesetzt, denn dieser Umstand sorgte dafür, dass mir die Entwicklung der Figuren im Mittelteil zu undeutlich blieb. Ich war ständig dabei, die Krankheit psychisch und physisch einzuordnen.

Die Unklarheiten sind, ebenso wie die Ambivalenz der ProtagonistInnen beabsichtigt, ich würde sogar so weit gehen, dass Schnitzler möglicherweise beim Schreiben (die Entstehung der Geschichte, die zunächst den Titel „Naher Tod“ trug, nahm 5 Monate in Anspruch) selbst nicht genau wusste, wie es sich entwickeln wird. Insofern habe ich diese Unsicherheit als Prozess - für Autor und LeserIn - betrachtet und meinen Frieden damit gemacht und darauf eingelassen.

Schnitzler war, ebenso wie sein Vater Johann, Mediziner. Als ihm wegen eines militärkritischen Textes der Offiziersrang aberkannt wurde, widmete er sich ganz der Schriftstellerei und hier insbesondere psychoanalytischen Texten. Er behandelt in seinem ersten Prosatext in Buchform eine Thematik, die - auch heute noch - überall auf der Welt von Bedeutung ist. Abschied nehmen. Weiterleben. Trauern. Und das stellt er wirklich meisterhaft da, daher verstand ich am Ende den Weg, den er Marie und Felix gehen ließ.

Wie schwer muss es in einer Partnerschaft sein, die gemeinsame Zeit als endlich zu begreifen. Marie und Felix durchleben verschiedene Phasen, als Paar, aber auch individuell. Auf wenig Raum beschreibt uns der Autor die unterschiedlichen Gefühle und Phasen der Hauptfiguren absolut nachvollziehbar, konfrontiert uns mit der ganzen Bandbreite an Gefühlen, zu denen verzweifelte Menschen fähig sind. Melancholie, Verbitterung, Liebe, Freude, Neid, Missgunst, Schuldgefühle. Die sich daraus entwickelnde Toxizität stellt er auf beängstigende Weise dar. Im letzten Drittel blickt man gespannt auf Marie, die sich entwickeln muss, die sich entscheiden muss.

Sehr anschaulich werden die Sterbe- und Trauerphasen aufgegriffen, ohne sie in irgendeiner Weise zu benennen, aber sie waren alle da. Und sie sind Dreh- und Angelpunkt, sie machen die Dynamik des Textes aus, verdeutlichen die zunehmende Inkompatibilität der

weiter: siehe nächste Seite

Figuren, die sich an gegensätzlichen Punkten befinden. Das Paar schreitet nicht gemeinsam durch diese Zeit, kann es nicht, ihre Wünsche, ihr Erleben, ihre Gefühle reiben sich aneinander, sie stehen einander im Weg, entfernen sich einmal, bevor sie sich hilfeschend aneinanderklammern.

Rezensionen des
Instagram-Accounts
[ausgebucht.blog](https://www.instagram.com/ausgebucht.blog)

Julia Moldenhauer

Die Thematik des Buches ist sehr tiefgreifend. Ich habe einst auf einer Palliativstation gearbeitet. Es gibt nichts, was an diese Erfahrungen herankommt, ich bin unglaublich dankbar für diese Zeit. Seitdem lese ich Bücher über Tod und Sterben mit anderem Blick. Trotz meiner Kritik kann ich sagen, dass es wohl das ehrlichste, authentischste Buch über Trauer und Abschied ist, sei es vom Leben oder auch nur vom gemeinsamen Leben, das ich bisher gelesen habe. Denn das, wovon es erzählt, ist zutiefst menschlich.

Zur Buchreihe

Seit Herbst 2021 hat Ralf Plenz im Hamburger Input-Verlag die Reihe „Perlen der Literatur“ ins Leben gerufen. Gemeinsam mit einer Literaturwissenschaftlerin, einer Lektorin, zwei Autoren und zwei Übersetzern werden bibliophile und nicht zuletzt erschwingliche Neuauflagen wiederentdeckter europäischer Literatur herausgegeben. Teils waren diese Werke, die sorgfältig aus über 100 antiquarischen Werken ausgewählt wurden, nicht mehr auf dem deutschen Buchmarkt lieferbar.



„Sterben“ ist Band 14 von bislang 20 Bänden aus dieser wundervollen Reihe. Alle Bände sind in dunkelblaues Leinen gebunden und tragen eine auffällig designte Banderole mit Schlagworten zum Inhalt des jeweiligen Werkes. Das Vorsatzpapier ist ebenfalls auf den Titel abgestimmt. Den Abschluss bilden Fotografien aus antiquarischen Erstausgaben. Zum Teil wurden die Ausgaben überarbeitet, die Rechtschreibung angepasst oder sogar neuübersetzt und um kenntnisreiche Vor- und Nachworte ergänzt. Das alles zeigt die unglaubliche Liebe und Leidenschaft alten Klassikern gegenüber.

Ralf Plenz produziert übrigens einen wöchentlichen Podcast. „Der Büchermacher“ umfasst Folgen mit je 20 Minuten, der Name ist Programm. Er ist kostenlos auf allen gängigen Plattformen erreichbar.



weiter: siehe nächste Seite

Bambi, das Buch zum Film

Erwachsenwerden, Verlust, Stolz und Verantwortung

von **Julia Moldenhauer**

Rezensionen des
Instagram-Accounts
[ausgebucht.blog](https://www.instagram.com/ausgebucht.blog)

Julia Moldenhauer

Zum Titel

Der Roman „Bambi: Eine Lebensgeschichte aus dem Walde“ von Felix Salten wurde 1922 (vordatiert auf 1923) erstmals veröffentlicht. Die vorliegende Ausgabe ist aus dem Input-Verlag und 2022 erschienen, ist leicht gekürzt und den neuesten Regeln der Rechtschreibung angepasst. Das Buch umfasst 158 Seiten.

Es ist Band 17 aus der Reihe „Perlen der Literatur“, eine Sammlung aus derzeit 20 Werken, alle in dunkelblaues Leinen gehüllt.

Zum Inhalt

Das Buch beginnt mit der Geburt eines männlichen Rehs namens Bambi. Von den ersten, zaghaften Schritten über Bekanntschaften mit den Tieren des Waldes und Verwandten aus seiner eigenen Art begleiten wir Bambi, wie er aufwächst und nach und nach eigenständiger wird. Der idyllische Wald beschert ihm wundervolle Zeiten, doch er birgt auch große Gefahren. Mehrmals begegnet er Menschen, die seinesgleichen jagen. Zum Glück ist der Fürst der Rehe, das alte und weise Rudeloberhaupt, stets in seiner Nähe, wenn Bambi in Schwierigkeiten gerät.



Rezension

„Bambi“ ist ein Klassiker unter den Disneyfilmen. 1928 ins Englische übersetzt, wurde die Geschichte für filmreif befunden und nach vielen Jahren Arbeit 1942 erstmals gezeigt. Das Buch, möchte ich behaupten, haben wenige Kinder seither gelesen. Und auch ich wäre ohne die wunderschöne Neuauflage zum 100. Geburtstag nicht darauf aufmerksam geworden.

Felix Salten, 1869 als Siegmund Salzman geboren, war ein ungarisch-österreichischer Journalist und Schriftsteller – und Jäger. Lässt sich das mit so einem Buch vereinbaren? Ich finde schon. Denn erst seine genauen Beobachtungen ließen diese schmerzlich-schöne Geschichte entstehen, in der es um Themen wie Erwachsenwerden, Verlust, Stolz, und Verantwortung geht, kurz: um alles, was das Leben im Wald ausmacht. Die Sicht ist durchgehend die der Tiere, ihre Gefühle, Sorgen, ihr Glück, wird teils naiv und kindlich, geradezu

weiter: siehe nächste Seite

vergnügt dargestellt, dann wieder ernst, realistisch und pragmatisch. Eine gleichmäßige, chronologische Handlung ist nicht auszumachen, vielmehr sind es Ausschnitte, Situationen, einzelne Höhepunkte, die aus Bambis Leben herausgearbeitet werden. Stark orientiert sich der Autor an den Jahreszeiten und misst ihnen große Bedeutung zu. Besonders beeindruckt hat mich, wie Salten die Empfindungen der Tiere beschreibt, angefangen von den einfachsten Trieben bis hin zu komplexen Zusammenhängen, wie etwa, wenn die Rehe auf das viel größere Damwild treffen, phänomenal.

Ich war überrascht, wie gut mir die Literaturvorlage gefallen hat. Die Erzählweise lässt die Aufregung regelrecht überspringen, weil man so nah an den Ereignissen ist. Alles erscheint ungefiltert, ohne Abstand. An den Film erinnere ich mich kaum, tatsächlich habe ich im Hinterkopf, dass es eben kein fröhlicher Filmspaß ist und Tränen vorprogrammiert sind. Das Buch drückt nicht auf die Tränendrüse, es dramatisiert überhaupt nicht, allerdings verschweigt oder beschönigt es auch nichts.

Anders als Disney stellt Salten die Menschen nicht als übermächtig da, sie zeigen sich im Buch, werden von den Tieren beschrieben. Nicht so im Film, dort sind sie nicht zu sehen und werden als unheimlich und grausam assoziiert. Das habe ich im Buch nicht so wahrgenommen. Sie werden auch nicht „Jäger“ genannt – wie in der heutigen Filmsynchronisation – sondern Menschen.

Aber ist es nun ein Kinderbuch (und ein Kinderfilm)?

Für mich absolut. Es ist ein wunderbarer, naturalistischer und zeitloser Abenteuerroman, in dem Tiere die Hauptfiguren sind, aber – und das finde ich großartig gelungen – ohne sie zu vermenschlichen. Sie bleiben Tiere, sie haben Triebe, sie können sich selbst nicht alles erklären. Es geht um den Lauf ihrer Welt, um den Wandel der Jahreszeiten, um das Ursprüngliche. Dabei ist der Geschichte kein Kitsch anzulasten, so possierlich Manches beschrieben wird, so wird doch insgesamt wenig verniedlicht, was nicht in der Realität schlicht niedlich IST. Ich finde nicht, dass das Buch zu brutal ist oder gar traumatisierend ist. Es thematisiert Verlust, Alleinsein, Vergänglichkeit – in meinen Augen nichts, was man von Kindern fernhalten sollte. Wenn sich zum Ende des Herbstes die Blätter über ihr nahendes Ende unterhalten, bis eines von Ihnen zu Boden taumelt, oder Verwandte eines – von Menschen oder tierischen Räubern – zur Strecke gebrachten Weggefährten trauern, so gehört dies alles zum Leben im Wald, zum Kreislauf dieser Tiere und Pflanzen und zu dem, was auch Kinder verstehen können. Daher empfehle ich das Buch ab 8 Jahren durchaus.

Ein toller Klassiker für jung und alt!

Rezensionen des
Instagram-Accounts
[ausgebucht.blog](https://www.instagram.com/ausgebucht.blog)

Julia Moldenhauer